



AKWAABA – Willkommen

Ein Projekt in Mümmelmannsberg

Mümmelmannsberg ist das Zuhause einer wachsenden Zahl von Familien afrikanischer Herkunft, die in erster, zweiter und zum Teil dritter Generation im Stadtteil leben, die hier wohnen, hier zur Kita, zur Schule, in den Verein, in die Kirche o.ä. gehen.

Gerade die Eltern, die selbst nicht in Deutschland aufgewachsen sind, sind mit besonderen Herausforderungen bei der Kindererziehung konfrontiert. Sie haben keine eigene Erfahrung mit den Angeboten und Erwartungen, die Institutionen wie z.B. die Kita oder die Schule für bzw. an sie und ihre Kinder haben. Außerschulische Unterstützungsangebote sind für sie nicht oder nur bedingt einschätzbar. Es gibt für das Jugendamt und für die verschiedenen Sozialen Träger im Stadtteil keine Entsprechung im Herkunftsland. Sprachbarrieren erschweren es diesen Eltern noch zusätzlich, sich das Wissen, das ihnen fehlt, anzueignen und sich zu trauen, auf die Menschen zuzugehen, die mit ihnen gemeinsam Erziehungsverantwortung für ihre Kinder übernehmen.

Dabei haben sie viele Fragen und erleben vielfach Irritationen.

Viele Eltern berichten davon, dass ihnen nicht klar ist, was genau die LehrerInnen ihrer Kinder von ihnen erwarten, wie sie mit ihnen ins Gespräch kommen können. Die Rückmeldungen der LehrerInnen an sie erleben sie häufig als verspätet oder nicht verständlich. Ihnen fehlt neben der Problemmeldung oft eine Idee, was sie dazu beitragen können, um Schwierigkeiten, die in der Schule auftreten, zu vermindern. Selten berichten Eltern, dass sie sich als Partner gemeinsam mit den LehrerInnen sehen und auch ihnen so begegnet wird.

Hier scheinen unterschiedliche Erwartungen, fehlende Informationen, Missverständnisse, Vorbehalte und Unsicherheiten auf beiden Seiten eine Kommunikation zu behindern, die – würde sie besser funktionieren – eine große Unterstützung für die SchülerInnen der zweiten Generation bedeuten würde.

Ziele:

Das Projekt AKWAABA möchte in dieser Situation:

- Eltern mit afrikanischen Wurzeln in ihrer Erziehungsverantwortung stärken und die mit der Wahrnehmung dieser Verantwortung verbundenen Informations- und Austauschbedarfe bedienen.
- Eltern mit afrikanischen Wurzeln ermutigen, den Kontakt mit VertreterInnen der Schulen ihrer Kinder oder anderer sozialer Einrichtungen im Verständnis einer gemeinsamen Verantwortung aufzunehmen und zu vertiefen.

Was wir tun:

Unsere Kollegin Anima Awudu-Denteh unterstützt von Anne Pelzer trifft sich regelmäßig zum Austausch mit Frauen im Stadtteil – mal einfach so zum Quatschen, mal zum Frühstück und mit einem bestimmten Thema, das dann vorher angekündigt und vorbereitet wird.

- Wie setze ich Grenzen in der Kindererziehung?

- Wie kann ich die Leistungen meiner Kinder in der Schule richtig einschätzen?
- Ferienangebote für Kinder und Jugendliche- in und um Hamburg.

Das sind Beispiele von Themen, die gewünscht und angeboten wurden.

In 2017 gehen wir noch einen Schritt weiter: Mütter, die schon eine Weile dabei sind und Interesse haben, ihre Anliegen selbst in die Hand zu nehmen und gegenüber Schulen und anderen Einrichtungen selbstbewusst zu artikulieren, bekommen von uns dafür eine kleine Qualifizierung:

Elemente der Qualifizierung werden sein:

- **Methoden der Gesprächsführung**
Die Frauen erhalten eine Schulung in den Grundlagen der Gesprächsführung und erproben diese miteinander.
- **Interkulturelle Sensibilisierung**
Wo erleben sie Irritation und Konflikte und wie kann man darüber mit anderen konstruktiv ins Gespräch kommen? Die Frauen setzen sich mit dem Kulturbegriff auseinander, reflektieren Reaktionen auf Differenz und Fremdheit und beschäftigen sich mit Kulturkategorien als einem Handwerkszeug, kulturelle Unterschiede verhandelbar zu machen.
- **Informationsbesuche bei Anbietern sozialer Träger im Stadtteil**
Diese Besuche dienen nicht nur der Information der Frauen über die bestehenden Angebote, sondern auch der Information der Institutionen über Bedarfe und Anliegen der Familien mit afrikanischen Wurzeln im Stadtteil. Welche spezifischen Schwierigkeiten ergeben sich für Eltern in der Kindererziehung, wenn sie selber nicht in Deutschland aufgewachsen sind? Welcher Informationsbedarf besteht? Wo brauchen sie Unterstützung?
Besucht werden sollen
 - das Jugendamt
 - die Erziehungsberatungsstelle
 - freie Träger & Anbieter im Freizeit- und Beratungssektor

Wir verbinden damit die Hoffnung, dass diese Mütter sich später zutrauen, ähnlich wie Anima Awudu-Denteh als Schlüsselperson andere Eltern zu unterstützen

Das Jahr möchten wir mit einer Veranstaltung abschließen, in der wir Eltern mit afrikanischen Wurzeln mit Lehrerinnen und Lehrern der kooperierenden Schulen und Akteuren der sozialen Arbeit im Stadtteil in einem Workshop gemeinsam über das Thema „Erziehung“ reflektieren und ins Gespräch kommen lassen wollen. Uns geht es darum, den Teilnehmenden einen für alle Seiten befruchtenden Austausch durch gemeinsame **Biografiearbeit** zu ermöglichen.